

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Band: 24 (1941)
Heft: 4

Artikel: Wie lange noch?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denn sein Weg bis heute durch all die Länder und Städte ist ein grauenhafter Weg der Zerstörung und fortwährenden Strafe. Bis zum Jahr 1927 waren die Ruinen dieser Königsstadt verschollen und unbeachtet; verfallen, vermodert und verschwunden, wie mit ihr die Geschlechter.

Eine englisch-amerikanische wissenschaftliche Gesellschaft fand dann in jenem Jahre mit dem richtigen Spürsinn in den unscheinbaren Ruinen bei El Ungheir im fruchtbaren Zweistromeland des Euphrat und Tigris diese alttestamentliche Stätte. Jahrelange Ausgrabungen brachten grosse, reiche Erfolge materieller Art, vornehmlich aber auch Aufschlüsse über damalige Sitten und Gebräuche. Und was geschah mit jenem reichen Babylonien, das von den Griechen auch Chaldäa genannt wurde und heute als Irak Arabi bezeichnet wird? Drei Jahrtausende vor Christi war es ein Kulturzentrum, von dem uns in der Kunstgeschichte die prachtvollsten Beweise überliefert blieben. Ein Kulturzentrum, das auch auf Palästina grosse Einwirkung hatte; möge diese nun auf Handels- oder kriegerische Beziehungen zurückzuführen sein.

Was blieb weiter vom grossen, starken Babel oder Babylon selbst? Wo sind die blühenden, hängenden Gärten geblieben, welche Semiramis, die viel gerühmte und besungene Königin von Assyrien 800 v. Ch. in dieser Stadt schuf? Wo die Stadt, die durch Nebukadnezar im 7.—6. Jahrhundert v. Ch. neu erbaut wurde und mit 50 m hohen Mauern und 100 Toren in neuem Glanze ein buntes Völkergemisch aller Rassen beherbergte, und wo der babylonische Turm, dieses architektonische Wunder, das in den Himmel wachsen sollte und nach Moses 1, 11 durch die babylonische Sprachverwirrung verhindert wurde? Vergangen, verweht! — Dem alten Judengott Jehova hat dies alles nicht mehr gepasst. Zur Abwechslung und neuen Scenerie in seinem Strafenwahnspiel zauberte er dem König Belsazar, Sohn des Nebukadnezar, nach Daniel 5 auf geheimnisvolle Weise ein schauriges «Menetekel» an eine Wand. Diese Wahrsagerei vom bevorstehenden Sturze war natürlich längst ein heissersehnter Wunschtraum der immer noch in Babylons Gefangenschaft lebenden Juden, welche zuerst 597 v. Ch. nach der Eroberung Jerusalems und dann wieder 586 v. Ch., nach der Zerstörung dieser Stadt fortgeschleppt worden waren. Aber erst nach der Eroberung Babylons, 538 v. Ch., durch den Perser Cyrus konnten jene wieder nach Judäa heimkehren.

Unter sich selbst konnten die Juden sich auch damals schon nie recht vertragen. Da waren einmal die Samariter (Luk. 10. 30. 37) in ihrem Reich Samaria zwischen Judäa und Galliläa. Samaria war sogar einst Hauptort des Reiches Israel (1. Kön. 16, 24), wurde jedoch 722 v. Ch. von den Assyriern erobert und besiedelt. Herodes, der grosse König der Juden baute zu seiner Zeit (37—4 v. Ch.) unter römischer Hoheit diese Stadt wie auch Jerusalem u. a. wieder prächtig aus und nannte sie Augusta (griechisch = Sebaste). Die verfallenen, traurigen Ruinen Samarias liegen nahe dem heutigen Sebastije. Nun waren aber die Samarias, oder Samariter ein Mischvolk aus Israeliten und fremden Kolonisten, vorwiegend Assyriern geworden. Von der jüdischen Gemeinde wurden sie deshalb ausgeschlossen, obwohl ja allein Jehova, der Allmächtige, für die vielen Schicksalsschläge der Stämme Israels verantwortlich war. Die Samariter aber wussten sich wohl zu helfen und gründeten um 400 v. Ch. eine eigene Religionsgemeinschaft nach jüdischem Muster und mit einem Tempel auf dem Berg Garizim bei Sichem. Auch diese Stadt war zeitweise israelitische Residenz und teilte mit anderen 129 v. Ch. das Los der Zerstörung. Titus Flavius Vespasianus, der mild regierende römische Kaiser, welcher 66 n. Ch. den jüdischen Aufstand unterdrückte und im Jahre 70 n. Ch. Jerusalem eroberte, baute Sichem unter dem Namen Flavia Neapolis neu auf. Heute ist der Ort als Nablus auf der Karte zu finden und in Rom zeigt der Cicerone uns (wenn wir wieder einmal Ferienreisen machen können, wann, wie und wo wir wollen!) den macht-

vollen Triumphbogen, der Titus nach Jerusalems Einnahme erbaut wurde.

Die Samariter in Palästina aber, welche gegenwärtig behaupten, der letzte Stamm des Volkes Israels zu sein, sind heute nahezu am Aussterben. Seit Generationen schon werden diesem Stamme zu wenig Frauen geboren. Ausserhalb des Stammes dürfen sie nicht heiraten und so erreichen die Männer meistens ein hohes Alter, bevor ein Mädchen geboren und ihnen anverlobt wird. Darum kann man heute weisshaarige Männer mit ihrer zukünftigen Braut und Frau sehen, die aber noch ein Kind und erst nach etwa 10 Jahren heiratsfähig ist.

Auch in der Schweiz ist ja nach dem statistischen Menetekel des Direktors Brüscheiler ein empfindlicher Geburtenrückgang in ähnlicher Weise aktuell. Man glaubt diesem Zustand durch Familienprämierungen, die an Viehmarktprämierungen gemahnen, steuern zu können. Die Kirche selbst gibt hierzu aus machtpolitischen Gründen ihren Segen. Die Natur jedoch wird sich dadurch nicht von ihren Gesetzen abbringen lassen.

Was haben alle die Feld- und Eroberungszüge der Könige von Assyrien, Persien, Aegypten, Judäa, oder die Züge Alexanders, Hannibals und der Cäsaren im Altertum und in der Gegenwart genützt? Alle sind sie vermodert und alle Pracht ist vergangen und verweht. Was haben die Grossen der Erde gewollt (auch Kirchenfürsten!)? — Das rote Gold! — Was ist es, für das Völker gestorben sind? — Wucher und Wind! — Und über allem thronet der alte Judengott Jehova — allmächtig — allwissend —, den die christliche Religionsauffassung als dreiteilige Einheit zur Auslegung bringt, und ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt. — L. E.

Wie lange noch?

Wann reisst ihr endlich eure Tempel nieder
Und stürzt den Gott, dem ihr sie habt gebaut?
Und wann verstummen Dank- und Jubellieder
An ein Phantom, dem nur der Tor' vertraut?

Noch lange nicht, — in euren trägen Hirnen
Spukt noch das Ammenmärchen zäh und tief.
Und hinter den gedankenarmen Stirnen
Rumort ein Gottbegriff, verstaubt und schief.

Schaut euch doch einmal um auf dieser Erde,
Wo man dem Götzen Gold Altäre baut,
Und wo, neun Zehntel, ein stumpfe Herde,
Noch an des Aberglaubens Krippe kaut.

Was frommt der Torenglaube einem Denker,
Wonach ein Gott das Tollhaus Welt regiert?
Der Mensch allein ist Gott, Tyrann und Henker,
Der dich zum Himmel und zur Hölle führt. F. H.

Vermischtes.

Die Religionen der Welt.

Nach einer neuen Statistik der «Living Church» gibt es in der Welt zahlenmässig folgende Anhänger und Angehörige der verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse: Protestanten 16,980,000; Anglikaner 37,090,000; Katholiken 351,500,000; Orthodoxe 144,000,000; Kopten 10,000,000; Christen insgesamt 539,570,000. — Juden 16,140,000; Mohammedaner 209,120,000; Buddhisten 150,180,000; Hindus 230,150,000; Konfuzianer, Taoisten 350,600,000; Shintoisten 25,000,000; Animisten 135,650,000; Verschiedene 50,870,000. Nichtchristen insgesamt 1,167,710,000. Nat. Ztg. 22. I. 41.

Ein Buch?

Die Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.